

V BAUPHASEN UND CHRONOLOGIE

(Martin Steskal)

V.1 Vorbemerkung

Als Ergebnis der kontextuellen Analyse des stratigrafischen und architektonischen Befundes des Prytaneions können im Wesentlichen drei große Bauphasen unterschieden werden. Zusätzlich sind aber auch Baumaßnahmen zu konstatieren, die lediglich epigrafisch überliefert und nur mit Vorbehalt einer der großen Bauphasen zuzuordnen sind. Erschwert wird die definitive Zuweisung der jeweiligen Adaptierungen und Modifikationen durch die massiven Grabungsaktivitäten der 1950er und 1960er Jahre ohne entsprechende Dokumentation sowie durch den Umstand, dass bei der Neuuntersuchung nur noch wenige ungestörte Flächen für stratigrafische Grabungen zur Verfügung standen. Die großen Bauphasen sind daher zum Teil schwer, kleinere, nur punktuell lokalisierbare Interventionen kaum zu datieren. Die in den Jahren 2007–2009 gewonnenen Daten erlauben es in Verbindung mit den Ergebnissen der Altgrabungen aber dennoch, ein homogenes und stringentes Bild der Nutzungsgeschichte zu zeichnen.

Grundsätzlich liegen keine eindeutigen Erwähnungen öffentlicher Baumaßnahmen im Prytaneion nach seiner Errichtung vor. Die Bautätigkeit wurde wohl durch privates Mäzenatentum oder durch die einzelnen Prytanen selbst getragen, die Reparaturen und Renovierungen als zusätzliche Amtsverpflichtung übernehmen mussten³⁶³.

V.2 Vornutzung

In der umstrittenen Frage, ob es an der Stelle des Prytaneions einen hellenistischen Vorgängerbau gegeben haben könnte, konnten die abschließenden Ergebnisse der Untersuchungen W. Alzingers in den 1960er Jahren, der zu Beginn seiner Arbeiten noch von einem hellenistischen Vorgänger ausgegangen war³⁶⁴, diese Meinung dann aber zu Recht änderte³⁶⁵, bestätigt werden: Die Existenz eines voraugusteischen Baus ist nicht nachzuweisen. Die zahlreichen Sondagen der 1960er (Taf. 16) und 2000er Jahre (Taf. 137) unter Bodenniveau zeigten einen im Wesentlichen unverbauten Platz, der lediglich hellenistische Aufschüttungen und Terrassierungen aufwies, die in das ausgehende 3. Jahrhundert v. Chr. datieren³⁶⁶.

Offenbleiben muss die Zeitstellung des zentralen Fundaments im Vorhof (Taf. 43. 44), auf dem später die ›Große Artemis‹-Statue (KatNr. SK 4) platziert wurde. Trotz erheblicher Bemühungen, diese Frage feldarchäologisch zu klären, konnte W. Alzinger die Stratigrafie in diesem Bereich nicht endgültig bewerten³⁶⁷; seine Eingriffe in diesem Bereich, konkret das Abtragen sämtlicher anlaufender Straten, machten zudem eine Nachuntersuchung unmöglich. So bleibt die Frage nach einer absoluten wie auch relativen Chronologie

³⁶³ Cf. St. Cramme, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (ungedr. Diss. Universität Köln 2001) 115 f. 195.

³⁶⁴ Cf. Eichler 1962, 38–41; noch am Beginn der Grabungskampagne 1963 geht er von einem hellenistischen Vorgänger aus: W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 14. 8. 1963.

³⁶⁵ Cf. Eichler 1964, 40, der Alzingers Ergebnisse in seinem Jahresbericht referiert, sowie später Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1974, 51–57; Alzinger 1972–1975, 241–249. Ihm folgt später auch Knibbe 1998, 113, während Miller 1978, 98–109 entgegen den veröffentlichten Grabungsergebnissen auf einem Vorgänger-Prytaneion insistiert. Aufgrund des Handbuchcharakters von Millers Publikation wird der nicht existente hellenistische Vorgänger bis heute rezipiert, so zuletzt von Schwarzer 2008, 124.

³⁶⁶ s. dazu S. Ladstätter, Kapitel VI.1.2 (KatNr. K 1–59); M. Steskal, Kapitel IV.2 und 3.

³⁶⁷ Cf. M. Steskal, Kapitel II.3 sowie Eichler 1963, 46.

unbeantwortet. Ob das Fundament also schon vor der Errichtung des Prytaneions existiert hatte, wie es etwa D. Knibbe vermutete³⁶⁸, oder erst im Zuge seiner Anlage errichtet wurde, kann nicht mehr entschieden werden³⁶⁹.

Ein Vorgänger-Prytaneion ist im Areal der augusteischen Anlage somit nicht nachzuweisen; die Lage des voraugusteischen Prytaneions von Ephesos, dessen Existenz vorausgesetzt werden kann, ist uns zum heutigen Zeitpunkt nicht bekannt³⁷⁰.

V.3 Bauphase 1 – letztes Jahrzehnt vor 0

Das Prytaneion von Ephesos wurde nach Auswertung der stratigrafischen Befunde der Jahre 2007/2008 in augusteischer Zeit, und zwar in der letzten Dekade vor der Zeitenwende³⁷¹, errichtet (Taf. 159)³⁷². Etwa in dieser Zeit wurden auch die ersten Kureteninschriften auf den Architekturgliedern der dorischen Ordnung angebracht³⁷³. Die Errichtung ist wohl als öffentliche Baumaßnahme zu verstehen, die in das Konzept der Etablierung eines Zentrums für Verwaltung, Kult und Repräsentation in dieser Zeit am oberen ›Staatsmarkt‹ eingebunden war³⁷⁴. Durchaus vorstellbar ist, dass sich auch Privatpersonen am Bauvorhaben – vor allem an der Finanzierung – beteiligt hatten, wie dies P. Scherrer bereits ausführte, indem er italische Kaufleute oder kaiserliche Freigelassene als Stifter vermutete³⁷⁵. Die Errichtung des Vorhofes und des restlichen, nördlich davon gelegenen Gebäudes erfolgte wohl in zwei Baulosen, wobei die Gestaltung des Vorhofes die sekundäre Maßnahme darstellt. Da für den Bau des Prytaneions, insbesondere für die Aufstellung der dorischen Ordnung, ein Baukran nötig war, kann der Vorhof erst nach Abschluss der Arbeiten im nördlichen Teil des Gebäudes architektonisch ausgestaltet worden sein. Da aber auch schon mit der Errichtung der Basilike Stoa in spätaugusteischer Zeit (11 n. Chr.)³⁷⁶ ein Heranführen des Kranes kaum noch möglich war, ist aus bautechnischen Überlegungen ein *terminus ante quem* für die Bauarbeiten im Prytaneion gegeben. Dieser zeitliche Ansatz korreliert nun mit dem stratigrafischen Befund der Grabungen der Jahre 2007 und 2008, aber auch mit den Baugrubenfunden des Jahres 1963 an den West- und Ostmauern in Raum 5 (Sondage XXXVII) und an der Ostmauer von Raum 6 (Sondage XXXVIII)³⁷⁷.

³⁶⁸ Knibbe – Langmann 1993, 11. 21; cf. auch Knibbe 1995, 143 f. 146 Anm. 8; Knibbe 1998, 113; Knibbe 1999, 451.

³⁶⁹ Cf. dazu die Auswirkungen auf die Funktion und Interpretation des Fundaments bei M. Steskal, Kapitel VIII.2.

³⁷⁰ H. Engelmann, Ephesische Inschriften, ZPE 84, 1990, 92–94 vermutete basierend auf IvE 859A aus dem Jahr 29 v. Chr. (ein gewisser Gaius Iulius Caesaris libertus stiftet einem Verein einen Geldbetrag für das jährliche Opfer an Roma und Artemis Ephesia am Herd der Hestia), dass das Prytaneion aufgrund des Fundortes der Inschrift bereits in voraugusteischer Zeit im Areal des ›Staatsmarktes‹ gelegen haben müsste. Dem entgegnet Scherrer 2007, 68 zu Recht, dass die Inschrift nicht in Zusammenhang mit dem Prytaneion aufgestellt wurde, sondern im Kontext des Agons der Ephesia; s. dazu auch Scherrer 1997, 96. – Knibbe 1998, 112 deutet eine Lage im Bereich des Artemisions an, ohne dies aber belegen zu können.

³⁷¹ s. dazu S. Ladstätter, Kapitel VI.1.3 (KatNr. K 60–667); M. Steskal, Kapitel IV.2–7.

³⁷² Eine Datierung in augusteische Zeit, konkret um Christi Geburt, wurde von den Ausgräbern schon früh vermutet: Miltner 1956–1958, 33; Eichler 1962, 38–41; Eichler 1964, 40; Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1972–1975, 241–249; Alzinger 1974, 51–57.

³⁷³ Die ältesten im Gebäude verbauten Inschriften datieren in das frühe 1. Jh. n. Chr. (jeweils auf Säulentrommeln der dorischen Ordnung): Knibbe 1981, B 1 (IvE 1001). B 2 (IvE 1002) und B 3 (IvE 1003). Zu bedenken bleibt, dass nicht alle mit Kureteninschriften versehenen Bauglieder erhalten sind, somit auch durchweg noch ältere, unmittelbar in die Bauzeit des Gebäudes zu datierende Inschriften vorhanden gewesen sein können.

³⁷⁴ s. dazu grundlegend: Alzinger 1972–1975, 229–300.

³⁷⁵ Scherrer 2007, 69 f.; P. Scherrer, Von Apaša nach Hagios Theologos. Die Siedungsgeschichte des Raumes Ephesos von prähistorischer bis in byzantinische Zeit unter dem Aspekt der maritimen und fluvialen Bedingungen, ÖJh 76, 2007, 335.

³⁷⁶ E. A. Fossel-Peschl, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos (Graz 1982); Alzinger 1974, 26–37; Alzinger 1972–1975, 87 f.; H. v. Hesberg, Die Basilika von Ephesos – die kulturelle Kompetenz der neuen Stifter, in: Berns – Hesberg – Vandepuit – Waelkens 2002, 149–158; Ph. Stinson, Imitation and Adaptation in Architectural Design: Two Roman Basilicas at Ephesus and Aphrodisias, in: Meyer 2007, 91–100; M. Büyükkolancı – Ü. Yügrük, Basilike Stoa, in: Scherrer 1995a, 82–84; Thür 2007, 82–84; G. A. Plattner – A. Schmidt-Colinet, Beobachtungen zu drei kaiserzeitlichen Bauten in Ephesos, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 243–246; D. Knibbe – M. Büyükkolancı, Zur Bauinschrift der Basilika auf dem sog. Staatsmarkt von Ephesos, ÖJh 59, 1989, 43–45 sowie D. Knibbe – H. Engelmann – B. İplikçiöglü, Neue Inschriften aus Ephesos XII, ÖJh 62, 1993, 148 f. Nr. 80 mit der nunmehr sicheren Datierung der Fertigstellung der Basilike Stoa im Jahr 11 n. Chr. (zuvor zwischen 4 und 14 n. Chr.), basierend auf der bilinguen Bauinschrift.

³⁷⁷ Zu letzteren Grabungen s. M. Steskal, Kapitel II.3.

Von den bauzeitlichen Strukturen dieser augusteischen Phase haben sich bis heute erhalten: der Marmorsockel der Vorhalle und des ›Hestiasaales‹ (Taf. 47, 1; 48; 50, 1; 51–53; 54, 1; 66; 68; 71; 73), das vor allem im ›Hestiasaak‹ noch gut erhaltene Mauerwerk aus *opus vittatum* (Taf. 71, 73), das Kalksteinquadermauerwerk in den Räumen 5 und 6 (Taf. 94–97; 103; 104, 1; 105; 107–109), das Marmorplattenpaviment im ›Hestiasaak‹ (Taf. 65, 2) sowie – nach ihrer Wiederaufstellung – die dorische Ordnung der Vorhalle (Taf. 45, 3; 56–62; 257). Entgegen früheren Meinungen³⁷⁸ erwies sich das ionische Peristyl des Vorhofes (Taf. 35, 36, 256), wie in den Schnitten 1/07 und 2/07 gezeigt werden konnte³⁷⁹, als bauzeitlich. In Bauphase 1a wurde es im Zuge einer Reparatur neu aufgestellt³⁸⁰.

V.3.1 BAUPHASE 1A – 1./2. JAHRHUNDERT N. CHR.

Bauphase 1a ist epigrafisch überliefert und nimmt Bezug auf eine Inschrift (IvE 437³⁸¹), die nach paläografischen Überlegungen grob in das 1./2. Jahrhundert n. Chr. datiert³⁸². Die in dieser Inschrift belegte Stiftung von »14 Säulen samt Basen, Fries, Statuen und einem Tor« belegt eine erhebliche Reparatur bzw. einen völligen Neuaufbau des ionischen Peristyls des Vorhofes, der aber im Wesentlichen den bauzeitlichen Aufbau kopierte. Durch die vorgegebenen Aufschnürungen auf dem Stylobat (Taf. 35, 36, 256), der von dieser Neugestaltung nicht tangiert wurde, wie in den Schnitten 1/07 und 2/07 gezeigt werden konnte³⁸³, ist von der gleichen Rhythmisierung des architektonischen Aufbaus auszugehen. Der Grund für die beschriebene Baumaßnahme und Reparatur ist nicht gesichert, doch muss es erhebliche Beschädigungen gegeben haben, da nur so die massiven Eingriffe in das aufgehende Mauerwerk und die ionische Ordnung, die offenbar nötig waren, erklärt werden können. Es könnte sich in diesem Zusammenhang um eines der Erdbeben tiberischer Zeit (17 bzw. 23 n. Chr.³⁸⁴) gehandelt haben, dessen Spuren noch in claudischer Zeit im Stadtgebiet von Ephesos sichtbar waren. So waren auch zu dieser Zeit noch zahlreiche Devastierungen von Gebäuden durch Feuer oder Einsturz – *expressis verbis* auch von Tempeln – nachweisbar, wie aus dem Edikt des Prokonsuls Paullus Fabius Persicus hervorgeht (IvE 18b)³⁸⁵.

V.3.2 BAUPHASE 1B – NACH 104 N. CHR.

Ebenfalls epigrafisch überliefert ist Bauphase 1b: In IvE 1024³⁸⁶ ist zu erfahren, dass der Prytane Dionysodoros bald nach 104 n. Chr. Reparaturmaßnahmen am Gebäude durchführen ließ, nachdem sich lange Zeit niemand um die Renovierung des Gebäudes gekümmert hatte. Ihm wird auch die Einführung des Apollon Manteios-Kultes im Prytaneion zugeschrieben.

Da die Reparaturmaßnahmen nicht näher konkretisiert werden, können die einzelnen Aktivitäten nur schwer zugeordnet werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde aber in diesem Bauzusammenhang die in traianische Zeit zu datierende ›Große Artemis‹-Statue (KatNr. SK 4) auf dem zentralen Fundament des Vorhofes aufgestellt. Zu allen anderen im Folgenden aufgezählten Eingriffen gibt es keinen stratigrafischen Befund, wodurch sie auch alle erst in Bauphase 2 und somit im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. vorgenommen worden sein könnten. Allesamt deuten sie auf größere Beschädigungen an der Struktur des Gebäudes hin, die erhebliche Modifikationen bedingten.

³⁷⁸ Wie etwa Eichler 1962, 38–41 sowie Alzinger 1970, 1646–1648, der diese Meinung später modifizieren sollte.

³⁷⁹ Cf. M. Steskal, Kapitel IV.2 und 3.

³⁸⁰ Alzinger 1974, 51 deutet diese Bauabfolge und eine Existenz der Triporticus in Bauphase 1 bereits an. So sei das Peristyl seiner Meinung nach »ein Anbau späterer Zeit«, doch hätten »Tiefgrabungen an einigen Stellen ergeben, daß auch schon unter Augustus dieser Platz ähnlich gestaltet war.«

³⁸¹ s. dazu J. Keil, Die Agora. Inschriften, in: FiE 3 (Wien 1923) 155; Keil 1939, 123; Miltner 1956–1958, 39 f. Anm. 41; Miltner 1959, 295 f.; Eichler 1965, 106; Alzinger 1970, 1646–1648; Miller 1978, 107 f.; Engelmann 1985, 155–157.

³⁸² Mündliche Auskunft von H. Taeuber, dem herzlich gedankt sei. Alzinger 1972–1975, 241–249 datiert diese Inschrift aus paläografischen Überlegungen in das 3. Jh. n. Chr., ohne zu überzeugen.

³⁸³ Cf. M. Steskal, Kapitel IV.2 und 3.

³⁸⁴ Cf. S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: Krinzing 2002, 25; Karwiese 1995, 87; kritisch zu den Auswirkungen des Erdbebens von 17 n. Chr.: Knibbe 1998, 118 f.

³⁸⁵ Cf. Halfmann 2001, 36.

³⁸⁶ s. dazu Knibbe 1981, 165 f.; Engelmann 1985, 156 f.; cf. auch Halfmann 2001, 63.

In Bauphase 1b (oder Bauphase 2) erfolgte ein weitgehender Neuaufbau der Westwand des ›Hestiasaales‹, indem man das ursprüngliche *opus vittatum* bis auf einen kleinen Bereich im Norden durch Mauerwerk aus *opus testaceum* ersetzte (Taf. 66. 67). Zugleich wurden die Nordwand der Vorhalle repariert und auch die zusätzlichen Eingänge in den ›Hestiasaal‹ (Tür 2 und 4; Taf. 52; 53; 54, 1) sowie eine Verbindung in das östlich angrenzende Temenos geschaffen (Taf. 50, 1; 51). Die wohl beträchtlichste optische Veränderung im Gebäude dürften die Baumaßnahmen an der Nordwand des ›Hestiasaales‹ gewesen sein: Dort wurde die Archivolte des Keilsteinbogens abgearbeitet, ein Türsturz unterhalb des Bogenscheitels eingezogen und der Bereich unter dem Bogen bis zu den Türleibungen abgemauert (Taf. 73. 258). Der Bogen verschwand daraufhin unter einer neuen Marmorverkleidung von der noch Eisenklammern im Mauerwerk der Nordwand wie auch der übrigen Wände des Raumes zeugen. Vielleicht ist dieser Phase auch eine Reparatur des Architravs der dorischen Ordnung (KatNr. A 7) zuzuordnen, der geklammert werden musste (Taf. 57, 1; 58, 3. 4).

V.4 Bauphase 2 – zweites Viertel 3. Jahrhundert n. Chr.

Die in das zweite Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datierende Bauphase 2 (Taf. 160) subsumiert Baumaßnahmen, die mit Sicherheit dieser Phase zuzuordnen sind, mitunter aber auch die Eingriffe, die in Bauphase 1b – mit Ausnahme der Aufstellung der ›Großen Artemis‹-Statue (KatNr. SK 4) – erfolgten und aufgrund fehlender eindeutiger Befunde nicht sicher von Bauphase 2 zu trennen sind. Als sicher in Bauphase 2 erfolgte Interventionen sind zu nennen: der Einbau der L-förmigen Sitzbänke im ›Hestiasaal‹, von denen noch die partiell erhaltenen Unterkonstruktionen zeugen (Taf. 91), die Neuaufstellung der ›Herzsäulen‹, im Zuge derer neue attische Basen und Kompositkapitelle versetzt wurden (Taf. 75–85. 87), sowie die Verlegung eines polychromen Mosaiks in der Vorhalle (Taf. 64; 65, 1).

Das Fundspektrum aus Schnitt 1/05 – der einzigen Sondage, in der die Bauphase 2 noch stratigrafisch erfasst werden konnte, – datiert in die Zeit von 230–280 n. Chr.³⁸⁷. Eine genauere Eingrenzung dieser Datierung kann anhand stilistischer Kriterien und der Gesamtgestaltung der Dekorelemente der Kompositkapitelle im ›Hestiasaal‹, der ›Herzkapitelle‹, wie G. A. Plattner ausführt³⁸⁸, vorgenommen werden. Die Entwicklung des römischen korinthischen oder kompositen Kapitells ist in der Mitte des 2. Jahrhunderts prinzipiell abgeschlossen; eine exaktere Einordnung der Kapitelle innerhalb des durch die Grabungsbefunde eingegrenzten Zeitraumes im 3. Jahrhundert n. Chr. ist allein durch die Ornamentik daher nicht möglich. Wahrscheinlich ist jedoch, dass sie eher zu Beginn des in Frage kommenden Zeitraumes, also noch vor der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr., hergestellt worden sind. Sie stehen damit in der Tradition (spät)severischer Architekturen. Zu nennen seien etwa typisch severische Stilphänomene an den Kapitellen wie das Auseinanderrücken von Dekorelementen, die in ihrer Form plumper und kantiger werden, oder der sägezahnartige Rand am Zwischenblatt. Eine Datierung der Bauphase in das zweite Viertel des 3. Jahrhunderts erscheint daher gerechtfertigt³⁸⁹.

Ein – allerdings nicht sicher – dem Prytaneion zuzuweisendes epigrafisches Zeugnis (IvE 3071) könnte eine weitere Baumaßnahme im Areal des Gebäudes in dieser Zeit belegen³⁹⁰: In der Regierungszeit des Severus Alexander (222–235 n. Chr.) oder Maximinus Thrax (235–238 n. Chr.) hätte ein gewisser M. Aurelius Artemidorus Metrodorianus während seiner Prytanie den Weg zum Prytaneion (›Clivus sacer‹) und eine ›plateia‹ pflastern lassen. Bei der ›plateia‹ könnte es sich um den Vorhof des Prytaneions oder seine Säulenumgänge handeln. Endgültige Sicherheit ist hier aber nicht zu gewinnen. So widerspricht auch die Lesung der Herausgeber der Inschriften von Ephesos, R. Meriç, R. Merkelbach, J. Nollé und S. Şahin, diesen ört-

³⁸⁷ s. dazu S. Ladstätter, Kapitel VI.1.4 (KatNr. K 668–678); M. Steskal, Kapitel IV.6.

³⁸⁸ G. A. Plattner, Kapitel VII.4.1.2.

³⁸⁹ Eine Datierung dieser Bauphase in das 2. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. wurde bereits im allerersten Vorbericht zu den Grabungen im Prytaneion von Miltner 1956–1958, 33 f. vorgeschlagen. Dieser Datierungsansatz wird in leicht modifizierter und erweiterter Form (1. Hälfte 3. Jh.) nochmals von Miltner 1959, 297 f. und Eichler 1962, 38–41 postuliert. W. Alzinger datiert diese Bauphase schließlich deutlich später und setzt sie in das 3./4. Jh. n. Chr.: Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1972–1975, 241–249; Alzinger 1974, 51–57; so auch Foss 1979, 80.

³⁹⁰ Cf. C. Schulte, Die Grammateis von Ephesos. Schreiberamt und Sozialstruktur in einer Provinzhauptstadt des römischen Kaiserreiches, Heidelberger althistorische Beiträge und epigrafische Studien 15 (Stuttgart 1994) 109.

lichen Angaben³⁹¹: »Die ›plateia‹ ist wohl der Fahrweg Südgasse–Domitiansgasse–Embolos (= ›Kuretenstraße‹); die gepflasterte Straße ist die ›obere Kuretenstraße‹ vom Prytaneion bis zum Knick der ›plateia‹ an der Stelle, wo die Domitiansgasse auf den Embolos (die ›Kuretenstraße‹) trifft; ...« Auch stratigrafisch ließ sich diese Baumaßnahme nicht nachweisen.

Inwieweit das gerade renovierte Prytaneion von dem starken Erdbeben des Jahres 262 n. Chr.³⁹² getroffen wurde, ist schwer zu beurteilen. Ein eindeutiger stratigrafischer oder architektonischer Befund, der eine diesbezügliche Beschädigung belegen würde, konnte nicht festgestellt werden. Dass sich die Zerstörungen durch dieses Erdbeben nicht im gesamten Stadtgebiet als so verheerend erwiesen wie etwa im Hanghaus 2, konnte bereits am Beispiel des im Norden der Stadt gelegenen Vediusgymnasiums gezeigt werden³⁹³. Die noch wenige Jahre vor dem Erdbeben erfolgten Arbeiten am Gebäude belegen aber, dass die Einrichtung ›Prytaneion‹ in dieser Zeit noch als so wichtig empfunden wurde, dass die Investitionen in das Gebäude als gerechtfertigt erschienen. In diesem Zusammenhang sind auch die anderen politischen Institutionen, nämlich die Volksversammlung (δημος) und der Rat (βουλή) zu nennen, die in Ephesos nachweislich bis weit in das 4. Jahrhundert existierten, wenngleich ihre Bedeutung seit traianischer Zeit zusehends geschwunden war³⁹⁴. Diesen kontinuierlichen Bedeutungsverlust teilen die beiden genannten Einrichtungen mit dem Prytaneion, das primär aufgrund seiner kultischen Funktionen über die Kaiserzeit hinaus überleben konnte.

V.5 Aufgabe des Gebäudes – Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.

Die Aufgabe des ephesischen Prytaneions war, zumal das Gebäude in den 1950er Jahren bereits bis auf die kaiserzeitlichen Nutzungsniveaus ohne seriöse Dokumentation freigelegt worden war, feldarchäologisch nicht mehr zu fassen. Vieles deutet allerdings darauf hin, dass die Anlage im Zuge der Erdbebenereignisse in der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr., konkret zwischen 358 und 368³⁹⁵, beschädigt und danach nicht mehr instand gesetzt wurde³⁹⁶.

Einen Einschnitt in der Geschichte des Prytaneions und zugleich einen Schlusspunkt stellt zweifellos das Verbot heidnischer Kultausübung durch Theodosius I. im Jahr 391/392 n. Chr. dar³⁹⁷. Spätestens mit diesem kaiserlichen Verbot war das Prytaneion seiner kultischen Funktionen entledigt und das Heilige Feuer, Πῦρ ἁφθαρτον, am Herd der Hestia erloschen. Basierend auf den theodosianischen Gesetzen, die das Christentum zur Staatsreligion erhoben, und den nachfolgenden – angeblich systematischen – Zerstörungen paganer Monumente³⁹⁸ wurde von F. Miltner³⁹⁹ und später von W. Alzinger⁴⁰⁰ eine intentionelle Zerstörung der Anlage durch Christen vermutet. Dieser Konnex mit der theodosianischen Gesetzgebung wurde in der Folge verschiedentlich wiederholt oder zurückgewiesen⁴⁰¹.

³⁹¹ IvE 3071 ad Z. 22. – Scherrer 1995b, 19 Anm. 104 spricht in diesem Kontext von einem »pavement from the front of the Prytaneion«, ohne aber konkreter zu werden.

³⁹² Zu dieser Erdbebenserie s. S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: Krinzinger 2002, 26–29; St. Karwiese, Das Beben unter Gallien und seine anhaltenden Folgen, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift Hermann Vetters (Wien 1985) 126–131; Knibbe 1998, 185, der dieses Erdbeben als »wichtige Zäsur in der langen Geschichte von Ephesos« bezeichnet.

³⁹³ M. Steskal, Stratigrafischer Befund, in: Steskal – La Torre 2008, 93.

³⁹⁴ Cf. Knibbe 1998, 196 f.

³⁹⁵ Zur Erdbebenserie in der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. cf. Karwiese 1995, 127; S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: Krinzinger 2002, 23–26. 29–31; Knibbe 1998, 197 sowie IvE 42, die einen Erlass der Kaiser Valentinian, Valens und Gratian an den *procos. Asiae* Eutropius beinhaltet, der sich auf diese Katastrophe bezieht.

³⁹⁶ So bereits Karwiese 1995, 131 f.; Scherrer 1995b, 19; D. Knibbe, Die zweite Kaiserneokorie und der Wandel des Erscheinungsbildes der Artemis Ephesia: Die Via Sacra in der Bildersprache ihres Polos?, in: Knibbe – Thür 1995, 96–99; Knibbe 1998, 197.

³⁹⁷ Cod. Theod. 16, 10, 10 f.

³⁹⁸ Cf. A. Demandt, Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. (München 1998) 106 f.

³⁹⁹ Miltner 1956–1958, 35 f.; Miltner 1958a, 100 f.; Miltner 1959, 309.

⁴⁰⁰ Eichler 1961, 68; Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1972–1975, 241–249; Alzinger 1974, 51–57.

⁴⁰¹ So bezeichnete etwa Knibbe 1981, 165 f. die »endgültige Zerstörung« des schon zuvor durch Erdbeben beschädigten Prytaneions als »das Werk von fanatischen Christen«. – Gegen eine intentionelle Zerstörung durch Christen: Karwiese 1995, 129. 131 f.; Scherrer 1995b, 19; M. Büyükkolancı – Ü. Yügrük, Prytaneion, in: Scherrer 1995a, 88.

Die vor allem durch Kirchenschriftsteller⁴⁰² immer wieder propagierte systematische Verwüstung oder Umweihung öffentlicher heidnischer Bauten und paganer Ausstattungselemente seit 391/392 n. Chr. wird in der jüngeren Forschung deutlich differenzierter gesehen⁴⁰³. Dies soll nicht ausschließen, dass es solche Devastierungen und Umweihungen auf ephesischem Stadtgebiet gegeben hat, wie das Beispiel des Christen Demeas zeigt, der eine Artemisstatue niederreißt, um sie durch ein Kreuz zu ersetzen (IvE 1351)⁴⁰⁴. Die Veränderung des ephesischen Stadtbildes infolge der fortschreitenden Christianisierung ist aber weniger auf die intentionelle Zerstörung paganer Monumente als vielmehr auf die extensive Nutzung von Spolien bereits zerstörter Gebäude zurückzuführen. Die Zerstörungen erfolgten oftmals schon zuvor durch Naturkatastrophen wie etwa Erdbeben. Die gründliche Beraubung des Baumaterials führte in vielen Fällen zur Demolierung von Bauwerken bis auf ihre Fundamente und zu ihrem vollständigen Verschwinden⁴⁰⁵. Die Beraubung des Baumaterials zerstörter Gebäude setzt einen entsprechenden Bedarf voraus: Laut den Vorschriften unter dem Titel *De operibus publicis* im »Codex Theodosianus«⁴⁰⁶ wurde es in erster Linie zur Instandhaltung der öffentlichen Infrastruktur herangezogen⁴⁰⁷. So waren auch Neubauten nicht gestattet, solange noch beschädigte oder unfertige Gebäude existierten. Die Verwendung solcher Spolien charakterisiert die Bauweise der Spätantike.

Demnach ist auch für das Prytaneion anzunehmen, dass es im Zuge der Erdbebenserie in der Mitte des 4. Jahrhunderts beschädigt und danach nicht mehr aufgebaut wurde. Erste – wenn auch noch zögerlich umgesetzte – Verbote heidnischer Kulte unter Constantius, konkret seine beiden Edikte von 354 und 356 n. Chr.⁴⁰⁸, und die Aufforderung zur Schließung paganer Tempel scheinen den Schluss über ein natürliches Auslaufen der Institution »Prytaneion« nach den zu vermutenden Schäden durch die Erdbebenserie nahezu legen. Die erhaltene Struktur des Gebäudes lässt keine Reparatur mehr erkennen, die mit Sicherheit nach der Bauphase 2 erfolgt wäre. Spuren intentioneller Zerstörung, etwa durch Feuer oder mutwillige Devastierungen an der Ausstattung des Gebäudes, können augenscheinlich nicht nachgewiesen werden. In Verbindung mit der Tatsache, dass die Institution »Prytaneion« ihren Zenit zu dieser Zeit lange überschritten hatte, ist die Vermutung, dass das Gebäude zu dieser Zeit aufgegeben wurde, somit durchaus plausibel. Mit dem Jahr 391/392 n. Chr. ist zusätzlich eine definitive Grenze zu ziehen, die das Gebäude seiner zentralen Funktionen enthob. Bereits bald nach der Aufgabe des Gebäudes wird ein kontinuierlicher, aber zunächst noch verhaltener Abbau von Baumaterial begonnen haben, der sich über einen langen Zeitraum erstreckte. Die extensive Beraubung der Ruine erfolgte erst mit der Errichtung der »Kuretenhalle« und der Renovierung der Scholastikiatherme in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.⁴⁰⁹, im Zuge derer zahlreiche Bauglieder

⁴⁰² Cf. etwa Rufinus in der *Historia Ecclesiastica* 2, 29, der berichtet, dass Bischof Theophilus von Alexandria im Auftrag von Theodosius I. sämtliche paganen Heiligtümer und Götterbilder Ägyptens zerstören ließ.

⁴⁰³ Cf. konkret zu Ephesos: Bauer 1996, 297, wonach »zeitlos gültige Standbilder, Niken, mythische Themen etc.« auch im spätantiken Stadtbild erhalten blieben; Ch. Roueché, *The Image of Victory: New Evidence from Ephesus*, in: *Mélanges Gilbert Dagron*, *TravMem* 14 (Paris 2002) 527–546; Ladstätter – Pülz 2007, 414–416; M. Steskal, *Neuausstattung – Anfang 5. Jahrhundert n. Chr.*, in: Steskal – La Torre 2008, 310–312 sowie allgemein: O. Dally, »Pflege« und Umnutzung heidnischer Tempel in der Spätantike, in: Brands – Severin 2003, 97–114; G. Brands, *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung*, in: Brands – Severin 2003, 1–26 bes. 14–21.

⁴⁰⁴ s. dazu Knibbe 1998, 198. Ungeklärt bleibt der Aufstellungsort dieser Artemisstatue.

⁴⁰⁵ s. dazu Thür 2003, 259–273.

⁴⁰⁶ *Cod. Theod.* 15, 1.

⁴⁰⁷ s. dazu A. Demandt, *Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.* (München 1998) 372 f. – Besonders die Erdbebenserie in der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. und die damit verbundenen Zerstörungen evozierten einen Bauboom in Ephesos für den nun ausreichend Baumaterial in Form von Spolien zur Verfügung stand; cf. Bauer 1996, 294; Karwiese 1995, 128–130; allgemein: F. W. Deichmann, *Die Spolien in der spätantiken Architektur*, SBMünchen (München 1975). Kritisch zur Erdbebenserie des 4. Jhs.: Foss 1979, 188–191.

⁴⁰⁸ *Cod. Theod.* 16, 10, 4 und 6; s. Knibbe 1998, 197.

⁴⁰⁹ s. dazu Waldner 2009a, 164–167. 207 f.; H. Thür, *Die Ergebnisse der Arbeiten an der innerstädtischen Via Sacra im Embolosbereich*, in: Knibbe – Thür 1995, 85. 90; Thür 1999, 115–117; H. Thür – W. Pietsch, *Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich Kuretenstraße/Heroa/Hadrianstor*, *ÖJh* 66, 1997, Grabung 1996, 6–12; Thür 2003, 264 Anm. 36. – Cf. Miltner 1956–1958, 24; Alzinger 1970, 1619 f.; Bauer 1996, 24; Foss 1979, 70 mit der älteren, mittlerweile überzeugend widerlegten Datierung Ende 4. Jh. n. Chr.

des Prytaneions als Spolien verbaut wurden⁴¹⁰ (Taf. 12; 13, 1). W. Alzinger vermutete einen zeitlichen Konnex zur Zerstörung der benachbarten Basilike Stoa, die er um 500 n. Chr. ansetzte⁴¹¹.

Aus den angeführten Gründen ist eine Aufgabe des Gebäudes in der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. als sehr wahrscheinlich zu betrachten; bereits ab diesem Zeitpunkt wird das Prytaneion sporadisch als Steinbruch genutzt worden sein. Das Gebäude verwaiste zusehends und wurde in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts als Lieferant für Baumaterial bei den großen Bauprojekten am unteren Embolos verwendet.

V.6 Bauphase 3 – 5./6. Jahrhundert n. Chr.

Bauphase 3 (Taf. 161) kann stratigrafisch aufgrund eines zu geringen Samples an aussagekräftigem Fundmaterial nur schwer bestimmt werden⁴¹². So gewähren die beiden einzigen datierbaren Stücke lediglich einen *terminus post quem* ab dem späten 4. Jahrhundert n. Chr. Die Baugeschichte dieser Phase kann wie folgt skizziert werden:

Ab dem 5. Jahrhundert n. Chr. wurde das Gebäude massiv überformt und Teil eines Handwerksviertels, das sich zu dieser Zeit im Norden des ›Staatsmarktes‹ etablierte. In diesem Zusammenhang wurde im schon stark beraubten Gebäude ein Wasserreservoir in den Räumen 3 und 4 eingerichtet (Taf. 115–125), das über eine Entnahmestelle im Norden des ›Hestiasaales‹ verfügte (Taf. 125, 2). Im Zuge dieses Bauvorgangs wurde die Tür in der Nordwand des ›Hestiasaales‹ vollständig unter Verwendung von Spolien, wie etwa des Torsos einer männlichen Ehrenstatue (KatNr. SK 10), abgemauert (Taf. 73). Ferner wurde eine Mauer zwischen den Räumen 2 und 3 aufgezogen (Taf. 124, 127) und die Tür zwischen den Räumen 4 und 5 verschlossen (Taf. 107, 108, 117). Im gesamten Gebäude wurden die Niveaus erhöht, wovon etwa die sekundäre Schwelle in Tür 4 zeugt (Taf. 54, 3), die eine Niveauerhöhung um 1,42 m im ›Hestiasaak‹ belegt. Im Kontext der Niveauerhöhungen wurden die Türen 1 und 2 (Taf. 29, 2; 52; 53, 1, 2; 69, 1) und der Haupteingang südlich des Vorhofes (Taf. 33) zugemauert. Als besonders massiv erweisen sich die Eingriffe in den Räumen 5 und 6, wo zunächst die Tür zwischen den Räumen 5 und 6 verschlossen wurde (Taf. 97, 103) und in die Westwände dieser Räume auf erhöhtem Niveau neue Türen in Richtung der westlich angrenzenden ›Akademiegasse‹ geschlagen wurden (Taf. 49, 94, 96, 104, 105). In Raum 6 wurde dazu auch im Westen des Raumes eine Rampe angelegt, die zur Tür in der Westwand führte (Taf. 25, 1; 100, 1). Der nördliche Bereich von Raum 5 wurde schließlich durch den Einzug einer Nord-Süd orientierten Mauer in zwei kleinere Raumkompartimente unterteilt (Taf. 107, 2; 109–112).

V.6.1 BAUPHASE 3A – MITTE 7. JAHRHUNDERT N. CHR.

In Bauphase 3a, die nach Analyse des Fundmaterials aus Schnitt 1/08 in die Mitte des 7. Jahrhunderts n. Chr. datiert⁴¹³, wurde das in Bauphase 3 installierte Wasserreservoir außer Funktion gesetzt, indem man einen Teil des Wassertanks aufschüttete; die Räume 3 und 4 wurden auf höherem Niveau aber weitergenutzt⁴¹⁴. Dies trifft auch auf den ›Hestiasaak‹ zu, dessen Niveau nochmals um gut 60 cm erhöht wurde, wovon eine Verputzkante in der Nordwand des Raumes zeugt, die bereits über der nun funktionslosen Wasserentnahmestelle liegt (Taf. 73). Bis über die Mitte des 7. Jahrhunderts hinaus wurden aber nach wie vor Wasserleitungen, und zwar Tonrohrleitungen, im Areal des Prytaneions erneuert, wie im Vorhof gezeigt werden konnte⁴¹⁵. Eine fortgesetzte Nutzung des Gebiets nördlich des ›Staatsmarktes‹ scheint somit belegt.

⁴¹⁰ Zu den am unteren Embolos verbauten Baugliedern s. M. Steskal, Kapitel III.3 und VIII.3.

⁴¹¹ Cf. Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1972–1975, 299; Bauer 1996, 291.

⁴¹² s. dazu S. Ladstätter, Kapitel VI.1.5 (KatNr. K 679, 680); M. Steskal, Kapitel IV.7.

⁴¹³ s. dazu S. Ladstätter, Kapitel VI.1.5.1 (KatNr. K 681–702); M. Steskal, Kapitel IV.7.

⁴¹⁴ Es kann daher Foss 1979, 99, 103 nicht gefolgt werden, der annimmt, dass das Areal des ›Staatsmarktes‹ schon am Beginn dieser »dunklen Jahrhunderte« völlig verlassen worden wäre. Es gibt auch keine Belege für ein generelles Verlassen des ›Staatsmarktes‹ oder gar der ganzen Stadt Ephesos als Folge des Angriffes der Araber unter Muawija (654/655 n. Chr.) auf die ionischen Städte, wie dies mehrmals geäußert wurde, so von Karwiese 1995, 142 f.; St. Karwiese, Die Münzfunde aus dem sog. Sockelbau der Basilica von Ephesos, in: H. Emmerig (Hrsg.), Vindobona docet. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 1965–2005, NumZ 113/114 (Wien 2005) 181–202.

⁴¹⁵ Cf. Schnitt 1/07 und 2/07; M. Steskal, Kapitel IV.2 und 3.

Eine letzte Frequentierung des Areals ist im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts n. Chr. durch einen Münzfund belegt (KatNr. M 9).

Übersicht der archäologisch nachweisbaren Fundkontexte (Sondagen 2007/08)

Raum	Hellenistische Terrassierung – ausgehendes 3. Jh. v. Chr.	Bauphase 1 – Ende 1. Jh. v. Chr.	Bauphase 2 – 2. Viertel 3. Jh. n. Chr.	Bauphase 3 Einrichtung des Wasserreservoirs – 5./6. Jh. n. Chr.	Bauphase 3a Aufgabe des Wasserreservoirs – Mitte 7. Jh. n. Chr.
Vorhof (Schnitt 1/07 und 2/07)	SE 112 SE 113 SE 217 = SE 218	SE 104 SE 106 SE 107 SE 110 SE 111 SE 119 SE 206 SE 207 SE 208 SE 209 SE 210 SE 211 SE 212 SE 213 SE 215 SE 216 SE 219			
»Hestiasaal« (Schnitt 3/07, 4/07 und 5/07)		SE 302 SE 303 SE 304 SE 305 SE 308 SE 402 SE 403 SE 405 SE 406 SE 407 SE 410 SE 502	SE 501 SE 503		
Raum 3 (Schnitt 1/08)		SE 608 SE 609		SE 604 SE 605 = SE 606 = SE 607	SE 602 SE 603